RAFF, Das Bild der Armut im Mittelalter (S. 9–25, 20 Abb.), führt als Kunsthistoriker in die Thematik ein, indem er (relativ seltene) Personifizierungen der Armut in Bildwerken des späten MA und des 16. Jh., kontrastierende Darstellungen von Arm und Reich sowie ikonographische Kennzeichen armer Menschen vor Augen führt. – Dieter KARTSCHOKE, Armut in der deutschen Dichtung des Mittelalters (S. 27–78), hält in der Lyrik, Lehrdichtung, höfischen Epik und erbaulichen Literatur des 12./13. Jh. Umschau nach „Wahrnehmung und Empfindung der Armut" (S. 34) in vielerlei Facetten. – Die im engeren Sinne historischen Beiträge eröffnet Beate SCHUSTER, Die Stimme des falschen „pauper". Der Kreuzzugsbericht des Raimund von Aguilers und die Armenfrage (S. 79–126), die das genannte Werk (vgl. DA 26, 262 f.) als parodistisch auf Fulcher von Chartres reagierende „literarische Fiktion" (S. 83 u. ö.) zu entlarven sucht und die implizite Kritik am Umgang mit dem Armutsideal auf dem Ersten Kreuzzug einem „kirchenreformerischen Sympathisanten der Waldenser" (S. 126) erst gegen Ende des 12. Jh. zuschreibt. – Joseph MORSEL, Adel in Armut – Armut im Adel? Beobachtungen zur Situation des Adels im Spätmittelalter (S. 127–164), macht aus einem Thema der Sozialgeschichte ein Problem der Wahrnehmung, indem er zeigt, daß die Stilisierung der Figur des „armen Edelmanns" in oberdeutschen Quellen des 15. Jh. keinen empirisch nachprüfbaren Befund wiedergibt, sondern ihre spezifische Funktion zur Abgrenzung des niederen Adels insgesamt gegenüber Fürsten ebenso wie Bürgern und Bauern hatte. – Valentin GROEBNER, Mobile Werte, informelle Ökonomie. Zur „Kultur" der Armut in der spätmittelalterlichen Stadt (S. 165–187), handelt, ebenfalls nach oberdeutschen Quellen, von vielfältigen Formen ökonomischer Abhängigkeit und Ausbeutung in der städtischen Gesellschaft und befindet: „Armut ist ein Integrationsbegriff, der bis weit in das 16. Jahrhundert untrennbar – wenn auch oft ironisch und in scharfer Attacke – mit spezifisch städtischen religiösen Institutionen und den Traditionen der Bettelorden verbunden ist" (S. 185). – Peter SCHUSTER, Armut in der spätmittelalterlichen Buß- und Strafgerichtsbarkeit (S. 189–212), hebt aus seinen Forschungen zur Konstanzer Justizpraxis des 15. Jh. (vgl. DA 56, 764) hervor, daß für minderbemittelte Delinquenten die Umwandlung von Haftstrafen oder befristeten Stadtverweisungen in Arbeitsleistungen nahelag und die Tilgung von Bußschulden ein solidarisches soziales Umfeld des Betroffenen erforderte. – Gabriela SIGNORI, Alter und Armut im späten Mittelalter. Überlegungen zu den lebenszyklischen Dimensionen von sozialem Abstieg und den formellen und informellen „Strategien" der Überwindung (S. 213–257, 5 Abb.), stützt sich auf rund 90 sog. Notpfründen, d. h. „alters- und krankheitsbedingte Pflegeverträge" (S. 216), der Zeit von 1450 bis 1500 aus Basel bei ihrer sehr umsichtigen Analyse des Problems, wie sich erwerbsunfähig gewordene, meist kinderlose Personen (vorwiegend Frauen) sozialen Rückhalt für ihren Lebensabend verschaffen konnten. – Frank REXROTH, Die Grenze der Ehrbarkeit und ihre Anrainer: Arme und Randständige im spätmittelalterlichen London (S. 259–281), beleuchtet am Londoner Beispiel den Wandel zu einer immer negativeren Einschätzung von Armut, Bettelei und Arbeitsscheu, der vom mittleren 14. bis zum mittleren 15. Jh. eintrat bzw. herbeigeführt wurde (vgl. auch DA 58, 844 f.). – Langfristige Veränderungen in der Einstellung zur (städtischen) Armut konstatiert ebenfalls Ernst SCHUBERT, „Hausarme Leu-